

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 68. Hirschberg, Sonnabend den 24. August. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 20. Aug. Unterm 4. Aug. hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Schleinitz an den preußischen Minister in Wien Grafen Bernstorff eine Depesche, betreffend die von dem Vicegouverneur von Mainz gegen den Durchzug badischer Bataillone durch Mainz erhobenen Schwierigkeiten, abgesandt, welche jetzt zur Oeffentlichkeit gelangt ist. Darin sagt der Minister: „Das österreichische Gouvernement hat sich nicht mit einer allgemeinen Verwahrung begnügt, sondern es hat dem Vicegouverneur von Mainz die Weisung ertheilt, Durchzüge badischer nach Preußen bestimmter Truppen nicht ferner zu gestatten. In der diese Weisung enthaltenden Depesche steht die Behauptung an der Spitze, daß der von uns mit Baden geschlossene Vertrag seinem Wesen nach rechts- und bundeswidrig sei. Diese Maßregel ist aber rein administrativer Natur. Die badischen Truppen werden nicht nach Preußen verlegt, um der preußischen Armee inkorporirt zu werden, sondern um hier, entgegen den innern noch nicht vollständig beseitigten anarchischen Elementen des Heimathlandes, denjenigen Geist der Zucht und militärischen Disziplin in ihnen zu kräftigen, welchen in allen Theilen des Bundesheeres lebendig zu erhalten das eigenste Interesse der Gesammtheit des Bundes ist. Durch die verabredete Truppenverlegung wird auch Baden nicht entblößt, da ein zahlreiches preußisches Korps im Lande verbleibt. Sollte aber auch, was wir nicht zugestehen, über die Rechtmäßigkeit der Verlegung ein Zweifel entstehen, so fehlt gegenwärtig das Organ, einen solchen Zweifel zu entscheiden. In keinem Falle würden wir zugeben, daß ein solcher Zweifel durch eine Instanz entschieden würde, welche gerade den von uns auf das bestimmteste verworfenen Boden der früheren Bundesversammlung einzunehmen sucht. Stark im Gefühle seines Rechts wird daher Preußen sich in der Verfolgung des eingeschlagenen Weges durch keinerlei Widerspruch beirren lassen, vielmehr mit Entschiedenheit jede ungerechtfertigte Zumuthung zurückweisen, welche dahin abzielt, es in der Erfüllung seiner gegen Baden übernommenen Verbindlichkeiten zu hindern. Wir erwarten um so mehr, daß Oesterreich darauf verzichten werde, in dem Vicegouverneur von Mainz etwas anders zu sehen als ein Bundesorgan, der nur von der ihm vorgesetzten Bundesbehörde Befehle anzunehmen hat. Im Interesse des Bundes und zur Wahrung der ihm zustehenden Rechte legt daher Preußen hiergegen feierlich Protest ein, indem es seinerseits alle dergleichen an Bundesorgane gerichtete Weisungen der kaiserlichen Regierung ausdrücklich für null und nichtig erklärt. Sollte es demohngeachtet zur Anwendung ungerechtfertigter Gewaltmaßregeln gegen unsre Bundesgenossen kommen, so würden wir in einem solchen Falle der unrechtmäßigen Gewalt gerechte Gegenwehr entgegensetzen und uns unserseits von jeder Verantwortlichkeit für die unabsehbaren Folgen eines solchen Ereignisses lossagen." Aus einer Nachschrift von demselben Datum geht hervor, daß sich die Bundes-Centralkommission durch Beschluß vom 17. Juli dafür ausgesprochen hat, daß dem Durchzuge der badenschen Truppen durch Mainz kein Hinderniß entgegengestellt werden solle, und daß man sowohl von preußischer als von badenscher Seite diesen Beschluß dahin verstanden hat, daß er nicht allein auf die damals bereits beim Festungsgouvernement angemeldeten, sondern auch auf die noch später zu erwartenden Truppen zu beziehen sei.

Dieser Depesche folgte am 5. eine neue an den preußischen

Gesandten zu Wien. Dieselbe hat den Plan Oesterreichs, den engern Rath der Bundesversammlung einzuberufen, zum Gegenstande. Es heißt darin: „Wir bedauern den Schritt des österreichischen Kabinets um so lebhafter, je weniger sich leider bezweifeln läßt, daß die Erreichung des erstrebten Ziels, nämlich die Rekonstituirung der rite aufgelösten Bundesversammlung, der definitiven Lösung der Krisis, worin die deutsche Verfassungsangelegenheit sich befindet, nicht allein nicht förderlich sein, sondern die schon bestehende Spaltung und Verwirrung in Deutschland zu einer fast unauflöslichen Verwickelung steigern würde, indem Preußen und mit ihm viele andere deutsche Regierungen dem Versuche der einseitigen und unbefugten Rekonstituirung des ehemaligen Bundestages auf das entschiedenste alle und jede Anerkennung versagen und dessen Beschlüsse für diejenigen Bundesglieder, welche keinen Theil an demselben genommen hätten, im voraus als durchaus wirkungslos und unverbindlich erklären müßten. Sollte sich die Versammlung für berechtigt halten, das Bundes-Eigenthum unter ihre alleinige Obhut nehmen und über die Festungen, die Flotte, die Kosten und Archive des Bundes verfügen zu wollen, so würden wir eine solche Verfügung über Objekte, deren unbestreitbare Miteigenthümer wir sind, nicht gestatten können, und schon jeden darauf gerichteten Versuch zurückweisen müssen. Um jedem Anlaß zu Zerwürfnissen zu begegnen, schlagen wir vor, die Verwaltung des Bundeseigenthums der auf Grund des Protokolls vom 30sten April fortbestehenden provisorischen Bundeskommission anzuvertrauen. Durch diesen Vorschlag glaubt die preußische Regierung den Beweis zu liefern, daß sie von dem Wunsche beseelt ist, Deutschland das traurige Beispiel eines Bruches zwischen den beiden Mächten zu ersparen, auf deren Einverständniß sein Heil und der Friede von Europa beruht. Wir wünschen in der kürzesten Frist eine Rückäußerung, widrigenfalls wir genöthigt sein würden, sofort die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um uns gegen jeden Versuch einer Usurpation des Bundeseigenthums auf das nachdrücklichste zu schützen."

Berlin, den 20. August. Nicht blos in mehreren Kreisen der Provinz Posen, sondern auch im Oberschlesischen, in den Kreisen Myslowitz und Beuthen, haben sich zahlreiche Räuberbanden gebildet, welche die Sicherheit der Personen und des Eigenthums aufs äußerste gefährden. Nach beiden Gegenden sind Infanterie- und Kavallerie-Kommandos dirigirt worden, welche hoffentlich dem Unwesen ein Ende machen werden.

Liegnitz, den 16. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Karl von Preußen, ist hier mit einer Anzahl Offiziere des Generalstabes angelangt. Wie es heißt, wollen diese vielen Militärpersonen die um Liegnitz herumliegenden Schlachtfelder rekognosciren und Pläne von denselben aufnehmen. Zunächst wird der Generalstab seinen Weg nach Wahlstatt und nach dem Schlachtfelde an der Katzbach nehmen.

Sachsen.

Dresden, den 15. August. In der ersten Kammer wurde Bericht erstattet über die Verordnung vom 7. Mai 1849, betreffend die Vorschriften über das Verfahren bei Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. In dem Bericht heißt es: „Die Frage, ob jene Verordnung durch das Staatswohl geboten und darum als gerechtfertigt zu erklären sei, ist mit dankbarer Anerkennung der von der Staats-Regierung damals bewiesenen treuen Fürsorge für das Wohl des Landes zu bejahen und muß um so mehr gerechtfertigt erscheinen bei dem Rückblick auf die damalige bejammernswerthe Lage des Landes und der Stadt Dresden." Der Antrag der Deputation, die Verordnung zu genehmigen, wurde ohne Debatte mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Dresden, den 16. August. Die zweite Kammer hat in geheimer Sitzung die geforderte Anleihe mit großer Majorität bewilligt. Nach der Andeutung des Finanz-Ministers würde das Defizit bis Ende August auf 1 Million 800,000 Thlr. steigen.

Leipzig, den 17. Aug. Das Kultusministerium hat durch den Rector der Universität 21 Professoren wegen fortdauernder Renitenz gegen die in der Landtagsangelegenheit an den akademischen Senat ergangenen Verordnungen von ihrer Mitgliedschaft im akademischen Senate, und so weit sie mit Dekanaten bekleidet sind, auch von diesem Amte, so wie von der Dekanibilität von jetzt bis auf weitere Anordnung zu suspendiren. Es sind dieß diejenigen Professoren, welche sich von der Gesetzmäßigkeit des gegenwärtig in Dresden versammelten Landtages nicht überzeugen können und sich deshalb von Anfang an geweigert haben, einen Abgeordneten der Universität nach Dresden zu schicken.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 14. August. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag gestellt, aber nicht angenommen: dem ältesten Sohne des zu Manheim standrechtlich erschossenen v. Trützschler das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 15. August. Die Ständeversammlung ist auf den 22. d. M. einberufen.

Bayern.

München, den 18. Aug. In Augsburg wurde der von den meisten deutschen Zeitungen gedruckte Mahnruf des alten Arndt in Bonn in der schleswig-holsteinschen Sache von der Polizei konfiszirt.

Nassau.

Wiesbaden, den 15. August. Die Anzahl der Franzosen, welche die Anwesenheit des Grafen von Chambord nach Wiesbaden zieht, ist sehr groß. Aus allen Gegenden und Ständen finden sich Verehrer und Anhänger der Legiti-

mität ein. Besondere Aufmerksamkeit erregt der alte Bediente des Königs Ludwig XVI., Clery, der vor dessen Hinrichtung mit ihm im Thurme des Temple saß.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 15. August. Bei Eckernförde werden von den Dänen starke Schanzarbeiten vorgenommen. Die dazu requirirten Tagelöhner von den adeligen Gütern erhalten einen sehr hohen Tagelohn für sehr kurze Tagesarbeit, und die Gutsherrschaften werden, bei Vermeidung militärischer Exekution, angewiesen, diesen Tagelohn zu bezahlen.

Altona, den 16. August. Die Dänen scheinen für's erste mit dem Errungenen zufrieden zu sein, und sind nur darauf bedacht, recht vielen Nutzen aus dem von ihnen besetzten Theil Schleswig's zu ziehen. Nicht blos aus dem Eiderstedtischen wird stark requirirt, sondern auch Angeln, die Stadt und das Amt Apenrade, das Amt Lugumkloster, und die Probsteien von Apenrade und Lugumkloster, werden von den dänischen Requisitionen fast erdrückt. Desgleichen fahren die Dänen fort mit der Absetzung aller Beamten. In der Stadt und dem Amte Apenrade haben sie alle Beamten, bis auf den Zollverwalter Richardi, der den Dänen ein „pater peccavi!“ zugerufen hat, abgesetzt. In den Probsteien von Apenrade und Lugumkloster ist kein Seelsorger seiner Gemeinde gelassen worden, außer der Pastor Wulff in Ries, den die Gemeinde wegen seines Charakters gern los geworden wäre. Dabei fehlt es den Dänen an tauglichen Subjekten zur Besetzung der vakant gewordenen Stellen. In Apenrade, dessen Kirchen- und Schul-Sprache die deutsche ist, wird in der Stadt-Schule ausschließlich in dänischer Sprache unterrichtet, und die Eltern, bei Androhung von Strafen, gezwungen, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Auch das Standrecht ist in Apenrade proklamirt worden. Für unsere Kanonenböte, die bei den friesischen Inseln liegen, fängt man jetzt an, zu fürchten, daß sie den auf sie lauernden dänischen Kriegsschiffen zur Beute werden könnten. Außer der dänischen Korvette „Flora“ ist auch bereits der dänische Kriegsdampfer „Geyser“ in der Nord-See. Am 13ten war er bei Helgoland. So lange unsere Kanonenböte ruhig bei Föhr liegen bleiben, sind sie keiner Gefahr ausgesetzt, da kein größeres Kriegsfahrzeug da heran kommen kann.

Rendsburg, den 16. August. Der dänische Regierungs-Kommissarius Tillisch zieht jetzt die rückständigen Steuern von diesem und dem vorigen Jahre ein. Manches Gut an der Schlei ist dabei mit 16,000 Mark betheiligt, ungerechnet die Exekutions-Kosten, welche über 700 Mark betragen.

Altona, den 17. Aug. Am 15. August hat eine kleine Abtheilung schleswig-holsteinscher Jäger einen Streifzug nach dem Eiderstedtischen unternommen und sich dabei, da gerade keine Dänen in Tönningen waren, nach dieser Stadt begeben, um die in der Stadt befindlichen dänischen Requisitionen, worunter 80 Ochsen, abzuholen. Bei der Annäherung einer überlegenen dänischen Truppenabtheilung zogen sie sich mit ihrer Beute über die Eider zurück.

Altona, den 19. August. Aus Schleswig fliehen noch immer viele Familien, um den großartigen Aushebungen und Requisitionen der Dänen zu entgehen. Eine Anzahl Justiz- und Verwaltungsbeamten ist hier angekommen, die aus dänischen Gefängnissen entlassen worden sind. Ueber die Schlei haben die Dänen eine Schiffbrücke geschlagen, bei Missunde liegen Kanonenböte.

Kiel, den 19. August. Die Gesion liegt noch immer im Hafen von Eckernförde. Die preußische Besatzung darf mit der Stadt nicht kommunizieren. Sie erhält ihre Bedürfnisse sämmtlich vom dänischen Militär, aber nur gegen sofortige baare Bezahlung. Die preußische Flagge weht allein auf der Gesion. Die Dänen behandeln Schleswig wie ein erobertes Land. Die Requisitionen gehen nicht blos ins Unglaubliche, sondern grade zu ins Unmögliche.

Kiel, den 17. Aug. Ein Augenzeuge berichtet folgendes über das gestern Abend auf der Höhe von Bülk stattgefundene Seegefecht. Eine plötzlich eintretende Windstille benutzend, ging das kleine armirte Dampfboot „der Löwe“ mit zwei Kanonenböten im Schlepptau aus dem Hafen. Zwei andere Kanonenböte folgten rudernd, das Dampfboot Bonin legte sich bei Möllenort als Rückhalt. Nur 14 Geschütze konnten ins Gefecht gebracht werden und dennoch ging diese kleine Flotille kühn auf die großen hochbordigen dänischen Orlogsschiffe los. Es galt dem Linienschiffe Skiold, welches der Mangel an Wind unfähig machte zu maneuvriren: neben ihm lag eine Corvette und das große Kriegsdampfboot „Geyser“. Kaum war der erste Schuß vom Löwen gefallen, als der Geyser dem Skiold zu Hülfe eilte. Die Lagen des Linienschiffes rollten dröhnend durch die Luft, der Geyser versuchte durch eine weite Wendung ostwärts unserer Flotille den Rückzug in den Hafen abzuschneiden: eine Absicht welche durch das Auslaufen des Bonin verhindert wurde, der den Kampf mit dem Geyser nun zunächst aufnahm. Es war ein erhebendes Gefühl, die schwarzrothgoldene Flagge über dem Pulverdampfe auf der blauen von der untergehenden Sonne beschienenen Ostsee fliegen zu sehen, es war ein stolzes Gefühl diese kleinen Fahrzeuge in stetem unverdrossenem ausdauerndem Kampfe gegen die stärkste Uebermacht zu beobachten, es war ein Gefühl der Hoffnung für die deutsche Kriegsmarine, welches sich beim Anblick so waghalsiger Keckheit deutscher Matrosen erheben wollte, wenn dies nicht in demselben Moment durch das Gefühl der Wehmuth und der Scham niedergedrückt worden wäre, welches uns an „Bremerhafen“ und die „deutschen Zustände“ erinnerte. Wäre die „Hansa“, wäre „Ernst August“ im Gefecht gewesen, so war der „Geyser“ verloren und die Dänen hätten den Untergang eines zweiten Linienschiffes beklagen können. Zwei Stunden hindurch hielten die Kanonenböte dem feindlichen Feuer nicht blos Stand, der Löwe und zwei von ihnen rück-

ten der feindlichen Linie sogar näher. Unaufhörlich gaben die Boote unter den Lagen des Geyser Schuß um Schuß, jetzt vom Bugspriet, jetzt vom Spiegel, nachdem die Mannschaft die Boote gewendet hatte, und die blaue Ostsee spritzte auf unter den aufschlagenden tanzenden Kugeln. Von Zeit zu Zeit gab es Augenblicke der ängstlichen Spannung, man konnte die Kugeln einschlagen sehen, und der Dampf entzog zuweilen die kleinen Fahrzeuge völlig unseren Augen. Aber immer tauchten sie wieder empor, immer unverdrossen feuernd. Eine Granate des Geyser schlug auf das Deck des Kanonenboots Nr. 10, gerade über der Pulverkammer, platzte und zündete. Jedermann meinte, das Fahrzeug bald in vollen Flammen zu sehen, aber die Mannschaft löschte mit einer Entschlossenheit ohne gleichen und setzte nach wenigen Minuten das Gefecht fort, als ob nichts vorgefallen wäre. Allmählig wurden die Bewegungen des Geyser matter und langsamer — aber die Dunkelheit brach dicht herein. Das Gefecht wurde abgebrochen. Unverfolgt, unter dem schallenden Gesange des „Schleswig-Holstein meerumschlungen" kehrten die Boote heim. Zwei Todte und drei Verwundete wurden ans Ufer getragen. Dem tapfern Kommandeur des Löwen ward von seiner Mannschaft ein schallendes Hoch gebracht, welches die Menge am Ufer mit einem jubelnden Hurrah auf die braven Matrosen erwiederte. Die russischen Linienschiffe hatten dem ungleichen Kampfe ruhig zugesehen.

Oesterreich.

Prag, den 15. August. Die Inthronisation Sr. Eminenz des Herrn Fürsten Friedrich zu Schwarzenberg als Fürst-Erzbischof von Prag hat unter den größtmöglichen Feierlichkeiten stattgefunden.

Nach der Reichszeitung hat sich in Niederösterreich und also hauptsächlich in Wien der Cigarrenverbrauch seit dem Jahre 1841 von 9 Millionen bis auf 60 Millionen Stück gesteigert.

Wien, den 17. August. Se. Majestät der Kaiser hat sich, nur von dem General-Adjutanten Grafen Grünne begleitet, auf die Reise nach Ischl begeben.

Die Telegraphenlinien durch die Kronländer Salzburg, Tyrol und Voralberg, Lombardei und Venedig sind ihrer Vollendung nahe. Die Länge der bisher dem Betrieb übergebenen österreichischen Telegraphenlinien beträgt 212 Meilen. 214 andre Meilen werden in nächster Zukunft eröffnet. Das gesammte Telegraphennetz der Monarchie wird also 426 Meilen betragen.

Wien, den 17. Aug. Die österreichische Korrespondenz enthält die Mittheilung, daß die österreichische Regierung in Folge der am 7. und 8. Aug. gefaßten Beschlüsse des Frankfurter Bundesplenums die Aufforderung an sämmtliche Mitglieder des deutschen Bundes zur Reactivirung der Bundesversammlung erlassen habe.

Belgien.

In Brüssel hat man die lange Konferenz des Königs von Bayern mit dem Fürsten Metternich bemerkt. Dieser Patriarch der Diplomatie, welcher noch immer eines ihrer glänzendsten Mitglieder ist, wird von allen Seiten mit Briefen und Besuchen überhäuft. Letzthin fragte ihn ein belgischer Minister, ob er an die nahe Beilegung der Differenzen in Deutschland glaube? „Was kann ich Ihnen sagen," antwortete der Fürst, „ich bin nur ein armer Einsiedler, fremd allem, was in Europa vorgeht. Alle Welt fragt mich, und ich weiß nicht, was zu antworten. So habe ich heute erst Briefe von drei deutschen Fürsten bekommen, welche über ihre zu beobachtende Haltung sehr im Zweifel sind. Sie fragen mich, was sie thun sollen. Ich muß ihnen sagen, daß ich's nicht weiß."

Frankreich.

Paris, den 13. August. Die bisher im Mittelmeere, namentlich im Hafen von Neapel stationirt gewesene Flotte, ist nun in Cherbourg angekommen. Seit der Reise Königs Ludwig XVI. nach Cherbourg im Jahre 1786, befanden sich daselbst nicht so viele Kriegsfahrzeuge als jetzt.

Paris, den 14. August. Der Präsident ist in Dijon angelangt, und hier, wie auf der bisherigen Reise, mit lebhaften Aeußerungen des Enthusiasmus empfangen worden. Dem großen journalistischen Gefolge, welches den Präsidenten begleitet, ist ein außerordentlicher Estafetten-Dienst zur Verfügung gestellt.

Paris, den 15. August. Nach der in Dijon abgehaltenen Revue fuhr der Präsident nach Fixin, wo ein Veteran aus der Kaiserzeit, Noysat, eine Broncestatue des Kaisers Napoleons errichtet hat. Herr Noysat dankte dem Präsidenten für die Ehre dieses Besuches und wollte diese Gelegenheit wahrnehmen, sich die Begnadigung eines verurtheilten Freundes zu erbitten. Der Präsident ging aber nicht darauf ein, sondern sagte: „Die Verurtheilten hat das Gesetz getroffen. Dem Gesetze sind wir Alle Achtung schuldig. Wenn die Stunde der Amnestie schlägt, wird die Nationalversammlung, nicht ich, über das Schicksal der Verurtheilten entscheiden."

Paris, den 15. August. Der Präsident hat seine Reise über Chalons sur Marne nach Macon fortgesetzt. Der Empfang war überall ein sehr guter, obwohl es nicht an Versuchen des Gegentheils gefehlt hat.

Der Kassationshof hat sich zu Gunsten des Herrn Thiers, in Betreff seines Einschreiben auf den Wahl-Listen, ausgesprochen. Er wird also nicht von den Listen gestrichen werden.

Die Polizei fährt mit Ausweisung deutscher Arbeiter immer noch fort. So hat ein Uhrmacher, der schon seit sechs Jahren in Paris sich aufhielt, Befehl erhalten, sofort Frankreich zu verlassen.

Großbritannien und Irland.

Die Königin hat am 15. August die diesmalige Parlamentssession mittelst einer Thronrede geschlossen.

London, den 16. August. Die Thronrede, welche die Königin gestern Nachmittag 20 Minuten nach 2 Uhr gehalten hat, war kurz nach 3 Uhr in Edinburg, Glasgow durch den Telegraphen bekannt gemacht und kam 10 Uhr Abends in Dublin an. (Gute Telegraphisten können 45 bis 52 Worte in einer Minute befördern.)

London, den 16. August. Der Globe veröffentlicht die Meldung des englischen Gesandten in Berlin an Palmerston über den zwischen Dänemark und Preußen abgeschlossenen Friedensvertrag und die Antwort des letzteren an den Gesandten, den Grafen Westmoreland. Der Gesandte schreibt vom 2. Juli: „Heute Abend ist in meinem Hause der Vertrag von den Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Auf die Bitte beider Partheien habe ich ebenfalls unterschrieben. Ich muß bemerken, daß der russische Gesandte, Baron Wegendorff, unermüdlich in seinen Bemühungen gewesen ist, das Ende dieser Verhandlungen herbeizuführen und daß er, unterstützt durch die von seiner Regierung ausgegangenen Erklärungen, bedeutend zu jenem Resultate beigetragen hat. Während der Verhandlungen haben die Bevollmächtigten Preußens und Dänemarks Beweise der Zuvorkommenheit und freundschaftlichen Gesinnung gegen mich, den Repräsentanten Englands, abgelegt. Diese ausgezeichneten Männer haben bei allem eifrigen Bestreben, den wichtigen Intressen ihres Landes gemäß zu handeln, stets jeder Mittheilung und jedem Vorschlage die größte Beachtung angedeihen lassen" — u. s. w. Darauf antwortet Palmerston: „die englische Regierung billigt vollkommen die versöhnlichen Gesinnungen, welche Ew. Herrlichkeit als Repräsentant der vermittelnden Macht bei Leitung dieser langen und schwierigen Verhandlungen bewiesen hat, und billigt auch, daß Sie in Folge der ernstlichen Bitte der preußischen und dänischen Bevollmächtigten den Vertrag unterzeichnet haben."

Das für die große Gewerbeausstellung bestimmte Gebäude besteht ganz aus Eisen und Glas. (Alle Eisen- und Glas-Stücke sind genau von derselben Größe, brauchen also nicht nummerirt zu werden.) Das Gebäude wird 2100 Fuß lang und 400 Fuß breit. Es erfordert 6024 eiserne Säulen, 3000 eiserne Träger für die Gallerien, 1245 schmiedeeiserne Bindebalken, 45 (englische) Meilen eiserne Querstangen und 1,073,760 Quadratfuß Glas. Die Gallerien sind sechs Meilen (1 1/5 deutsche) lang. Man hofft, daß das Gebäude nicht abgetragen, sondern künftig als verdeckter Spaziergang werde benutzt werden. Die Dimensionen sind so ungeheuer, daß sich darin eine kreisförmige Bahn für Wagen und Reiter anlegen läßt.

Italien.

Turin, den 10. August. Der Erzbischof von Turin, welcher die Serviten-Mönche angewiesen hatte, dem verstorbenen Minister die Sterbe-Sakramente zu verweigern, ist verhaftet und die Papiere desselben sind dem Fiskus übergeben. Der Prozeß wird ohne Säumen beginnen. Der König ist mit der Handlungsweise der Minister vollkommen einverstanden. Der größte Theil der sardinischen Geistlichkeit mißbilligt das Betragen des Erzbischofs. Ueberall, wo der Erzbischof auf dem Transport durchkam, wurde er von der Bevölkerung mit Schimpfreden und Pfeifen empfangen, und es würde ihm vielleicht noch schlimmer ergangen sein, wenn er nicht von Kavallerie begleitet gewesen wäre.

In Turin ist das von der Gesellschaft des Univers dem Erzbischof Franjon gewidmete Geschenk aus Frankreich angekommen. Es besteht in einem Kreuze, welches der Erzbischof von Paris, Monsignor Affre, in dem Momente trug, als er auf den Barrikaden getödtet wurde. Das Kreuz ist mit Diamanten eingefasst und enthält die Worte: In mundo pressuram habebitis, sed confidite. Ego vici mundum. (Joh. Cap. 16 v. 33) Les Catholiques de France à Monseigneur l'archevêque de Turin.

Turin, den 13. August. Der Kardinal Antonelli hat an den sardinischen Gesandten eine Note in Bezug auf die Abschaffung der geistlichen Vorrechte in Sardinien gerichtet. Der Kardinal bezweifelt, daß ein Staat seine politische Formen ohne die Zustimmung des römischen Hofes verändern kann, und verneint die Frage, ob ein Staat, zumal ein katholischer, indem er seine politischen Einrichtungen ändert, die Dispizinarrechte der Kirche ohne Zustimmung des heiligen Stuhles abschaffen dürfe, denn die Kirche sei ganz unabhängig von der bürgerlichen Gewalt, sie sei ihr eigener Schiedsrichter und durch göttliche Einrichtung eine wahre und vollkommne Gesellschaft höherer Art als die bürgerliche. Er erklärt das sardinische Gesetz vom 9. April für eine Verletzung der Rechte der Kirche und verlangt Genugthuung von dem Könige von Sardinien.

Amerika.

New-York, den 6. August. Die Sklaven- oder Kompromißbill ist im Senate schließlich noch durchgegangen, nachdem die Klauseln bezüglich Texas und Kaliforniens gestrichen worden waren. Der Kongreß ist beschäftigt, die Kalifornien-Bill zu diskutiren. 1800 Freiwillige haben sich angeboten, um gegen Neu-Mexiko zu marschiren; sie sind angenommen worden.

Zehn amerikanische Gefangene sind noch in Havanna zurückbehalten, um vor Gericht gestellt zu werden. Man fürchtet, die gefangenen Kommandanten der genommenen Schiffe werden zum Tode verurtheilt werden. In New-York ist seit zehn Tagen eine soziale Schneider-Revolution. Ueber siebentausend Schneider, welche für die großen Kleider-Handlungen arbeiten, haben ihre Arbeit eingestellt, weil ihnen der Lohn zu gering ist. Sie halten Versammlungen und erlassen Proklamationen, z. B. unter dem Titel: „Das Recht der Arbeit gegen Diebe und Müßiggänger" (d. h. Kapitalisten).

San Franzisko, den 17. Juni. An dem Wiederaufbau des eingeäscherten Theiles der Stadt wird mit aller Macht gearbeitet. In den letzten drei Jahren hat sich San Franzisko so gehoben, daß das steuerpflichtige Vermögen auf

300 Millionen Dollars angeschlagen worden ist. Die Gehälter, welche sich die Magistratspersonen selbst zugelegt, sind recht ansehnlich: der Mayor (Bürgermeister) und Recorder (Syndikus) erhalten jeder 10000 Dollars. Viele neue Ansiedler werden erwartet. Allein auf dem Landwege sind Karavanen zu 30000 Einwanderern angemeldet. In Panama und Chargres reichen die Schiffe nicht hin, die Passagiere zu befördern. Trotz der verlockenden Nähe der Goldminen fangen die Einwanderer nun an, sich auf Feld- und Gartenbau zu legen, und zwar mit gutem Erfolge. Reis, Weizen, Roggen, Tabak, Oel, Wein und fast alle Gemüse und Obstarten können gezogen werden. Die Rindviehheerden brauchen nicht unter Dach gebracht zu werden. Das Klima ist mild.

Vermischte Nachrichten.

Zu Berlin ward am 10. d. Mts. ein 6 Jahre alter Knabe von einer Frau, mit deren Kinde er sich beim Spiel veruneinigt hatte, durch Faustschläge gegen den Kopf und durch Stoßen gegen eine Tischecke dergestalt gemißhandelt, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und am 19. gestorben ist. Die Thäterin ist gefänglich eingezogen.

Brüssel, den 17. August. Durch die unendlichen Regengüsse der letzten Tage und namentlich der vergangenen Nacht, sind die Schienen der von Frankreich kommenden Eisenbahn, in Folge der entstandenen Ueberschwemmung, losgelöst worden. Der Pariser Zug mußte deshalb umkehren und auf dem Wege von Gent heranzukommen suchen, wodurch ein Aufenthalt von mindestens vier Stunden entsteht. Vorgestern Abend wüthete namentlich ein von Gewitter begleiteter heftiger Orkan, welcher, mit Unterbrechungen, drei Male sich erneuerte. Einige Straßen wurden dadurch auf kurze Zeit ganz unwegsam. Der Blitz schlug mehrfältig ein. Die Senne fluthete über und droht den Wiesen und bebauten Feldern Gefahr. Bis jetzt sind schon viele Schäden festgestellt. In fast alle Keller hiesiger Unterstadt ist das Wasser eingedrungen, ja selbst verschiedene Erdgeschosse sind davon nicht verschont geblieben. Bei Schaerbeek mußte man das Vieh retten, da die Ställe überschwemmt wurden. Die Landleute der Umgegend konnten nur mit großer Mühe heute zu Markte kommen, was durch den höheren Preis der Lebensmittel alsbald fühlbar wurde. Die Ueberfluthung des Senne-Thals nimmt zu. Alle Wiesen bieten den Anblick von Meeres-Armen oder großen Seen dar. Auch aus den Provinzen, namentlich Gent, Namur, Lüttich u. s. w., gehen ähnliche Berichte ein.

Am 7. August wüthete auf dem Bodensee ein heftiger Sturm, welcher im Angesichte des Hafens von Bregenz ein mit Steinen schwer beladenes Schiff erfaßte, das von den Wellen einige Zeit hin und her geschleudert und dann plötzlich in den Abgrund gerissen wurde. Drei Menschen gingen mit demselben unter.

An Herrn Kaufmann Scheller.

Sie versuchen sich in einer Polemik, welche in einen mit Haaren herbeigezogenen Angriff gegen die katholische Kirche ausartet. Dies wird Ihnen die gesuchten Lorbeeren nicht bringen.

Recht ist es, für den Mann, welchen man als unterdrückt ansieht, das Wort zu ergreifen, indeß dazu gehört ein unparteiischer Standpunkt. Der Ingrimm zeigt sich ja schon, wenn Sie an den Namen Katholik denken. Oder hat Sie nicht tiefer Groll erfaßt, als Sie in dem Aufsatze Ihrer litterarischen Thätigkeit auf die Beichte geführt wurden? Nun gar der Rosenkranz! Mit dem hat alle Civilisation, alle Geld-Spekulation und alle diplomatische Thätigkeit ein Ende! Und dem ungeachtet versichere ich Sie im Voraus: Sie haben über den Rosenkranz der katholischen Kirche gar nicht einmal einen Begriff, oder vielleicht einen Begriff aus dem zu Leipzig erschienenen Conversations-Lexicon. Er ist das Schlagwort geworden, darum muß er auch zum Knalleffekt benutzt werden. Die Unkenntniß des Katholizismus ist dessen größter Feind.

Nun noch die Versicherung: daß Ihre ganze Himmelgeschichte, wie Sie selbige erzählen, entstellt ist. Warum führen Sie nicht jene Thatsachen an, welche besonders das Gewicht zur Absetzung des Herrn Beschnitt gegeben haben?

Wenn Sie Religiosität in Sachen der s. g. freien Gemeinde für Ihre Glaubensgenossen predigen, so muß es dem Katholiken ohne Zweifel sonderbar vorkommen, daß Sie gerade die katholische Jugend den Händen der Irreligiosität ausgesetzt wissen wollen. Vielleicht geschieht dies aus Toleranz? — Sie theilen die politische Ansicht des Herrn Beschnitt nicht, aber die Katholiken sollen gleichgültig ansehen: welche politische oder religiöse Ansicht deren Kindern in der Schule mitgetheilt werde. Vielleicht ist es Consequenz? Oder vielleicht sollen die Katholiken zu Hirschberg vom Herrn Kaufmann Scheller bevormundet werden?

Sie berufen sich endlich auf die Zeit, wo Sie Mitglied der Schuldeputation hierselbst waren. Da werden Sie es wohl noch wissen, daß Sie nicht wenig ungehalten waren, als Sie lange auf Herrn Beschnitt in der Klasse vergeblich warten mußten! Kennen Sie noch die Worte, welche Sie damals in Bezug auf die Abwesenheit des Lehrers zum Revisor der Schule gesprochen haben? — Und diese Gesetzwidrigkeit steht nicht vereinzelt da. Doch hiervon genug!

Entschuldigen Sie, Herr Scheller, daß solches als einziges Wort entgegnet

Tschuppick, Stadtpfarrer.

Wir verwehren es dem Herrn Scheller nicht, den Referenten der Schlesischen Zeitung durch sein Gewicht zu widerlegen; wir werden auch nichts einwenden können, wenn Herr Scheller nicht blos Worte macht, sondern wirklich durch Opfer Herrn Beschnitt in Gold einfaßt; wir werden es auch Herrn Scheller nicht wehren, Anwalt des Herrn Beschnitt zu sein: aber dagegen protestiren wir, wenn Herrn Scheller einfallen sollte, sich zum Anwalt der hiesigen katholischen Gemeinde aufwerfen zu wollen, mit der selbiger in gar keiner Verbindung steht.

Wir müssen als katholische Bürger und Mitglieder des katholischen Vereins um so mehr dagegen protestiren, als jener beregte Artikel des Herrn Scheller völlige Unkenntniß der katholischen Schul-Angelegenheit an den Tag legt. Dieser Artikel ist offenbar aus der uns nicht unbekannten Katholiken-Liebe des Herrn Scheller, wir wollen nicht Haß sprechen, hervorgegangen.

Herr Scheller wird sich als Mann von Charakter noch auf seine Klagen zu besinnen wissen, die er gegen Herrn Beschnitt erhob, als er auf selbigen lange vergeblich in der Klasse gewartet hatte. Wir protestiren nochmals gegen Herrn Scheller, als wir in dem Worte Schuhflicker den bekannten Herrn wiedererkennen, der bereits früher sein Urtheil über arme Bürger abgegeben hat.

Nun stellen wir als Katholiken zum Schluß noch an Sie die Frage: Warum stellen Sie sich nicht als Sachwalt des Lehrers Herrn Wander auf, welcher ja an der Schule Ihrer Konfession gewirkt hat?

Hirschberg, den 21. August 1850.

3387. Mehrere katholische Bürger.

3388. Der Korrespondent der schlesischen Zeitung ist doch ein wunderlicher Held! Er rechnet sich fein bescheiden unter die Urtheilsfähigen und verwickelt sich fortwährend in die schreiendsten Widersprüche. Er kann mir sein Mitleid nicht versagen, und doch will er es mir nicht anthun, mich noch mehr in die Debatte hineinzuziehen; er hält mit den speziellen Motiven für meine Entlassung zurück, um mir, wie er sagt, dadurch nicht noch schmerzlicher zu werden. Ist je einem vernünftigen Menschen ein derartiges Mitleid vorgekommen? Ist das nicht gerade so, wie wenn man Jemanden auf den brennenden Scheiterhaufen wirft, während man doch verhüten will, daß er mit der verzehrenden Flamme in Berührung komme? Heraus mit den Motiven für meine Entlassung, ich habe sie wahrlich nicht zu fürchten! Ich beanspruche kein Mitleid, am allerwenigsten das des Herrn Korrespondenten, ich verlange nur Gerechtigkeit! —

Der Herr Korrespondent sagt ferner, die Natur habe mich zu meinem Verderben mit bitterm Sarkasmus und scharfem Witz ausgestattet, so wie, daß meine Lehrtüchtigkeit allseitig anerkannt werde. Fühlt der fromme Mann nicht, daß er dadurch dem Schöpfer einen Vorwurf daraus macht, daß er mich so geschaffen, wie ich eben bin? Weiß er nicht, daß er sich durch die Anwendung des Wortes Natur, in dem Sinne von Gott, zum Pantheisten stempelt? Gleich nach dieser schielenden Lobhudelei stellt er mich wieder als einen Irregeleiteten und Verführten dar. Ich soll ein tüchtiger Führer der Jugend sein, und ich lasse mich selber verführen! Da hört doch alles auf! Solchen Widersprüchen fehlen nur die Beine, um selber laufen zu können. Aber der Herr Korrespondent rechnet sich ja fein bescheiden selbst zu den Urtheilsfähigen! Beschnitt.

Presse und Kirche.

Fühlt denn Herr Scheller nicht, auf welche ordinäre Weise er in seiner Apologie des Lehrer Beschnitt nicht nur den würdigen geistlichen Vorgesetzten desselben, sondern zugleich alle ihrer Kirche treuen katholischen Glaubensgenossen beleidiget? Fühlt er nicht, wie er durch sein wegwerfendes Urtheil über den Genuß des heil. Abendmahles und über das Gebet, die Geistlichen seiner eigenen Kirche ins Gesicht schlägt, und alle Diejenigen, denen das Heiligste, was es für den Menschen gibt, noch heilig ist, im Innersten verletzt? Noch giebt es, Gott Lob! Besonnene genug, welche die Gnadenmittel unserer heiligen Religion für unentbehrlich zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke halten, wie sie dazu wirklich unentbehrlich sind. Meint Herr Scheller, er könne ungestraft das Gebet und Sakrament bei unsren katholischen Mitbrüdern herabsetzen, ohne sich selbst in den Augen seiner Confessionsverwandten herabzusetzen? Mag Herr Scheller seine Ansichten über Kirche und Gebet nach Eugen Sue gebildet haben, (in dessen Romanen es stehender Pfiff ist, daß allemal die Helden, die edelsten Menschen, Kirchen- und Abendmahls-Verächter, die den Regeln des Christenthums Nachkommenden allemal schwarze Heuchler und Bösewichter sind, weshalb auch der Jugend in keiner gebildeten Familie eine solche Lekture gestattet wird), — mag Herr Scheller für seine Person darüber denken wie er will, das steht ihm, zwar keineswegs nach den Principien unsrer Kirche*), wie so oft im leichtsinnigen Unverstande von ihren eignen Gliedern geurtheilt wird, wohl aber nach den Grundrechten der Constitution, die Herr Scheller eine Hanswurstjacke nennt, wenn sie dem untersten Elementarlehrer nicht erlaubt, ungehindert seine politische Weisheit auszukramen, vollkommen frei. Wenn es ihm aber als Schulvorsteher gleichgiltig ist, ob ein Lehrer ein Freund

*) Ein Vorwurf der von befangenen Katholiken daher so oft auch unsrer Kirche gemacht wird, als gestatte sie Jedem, sich seinen Glauben selbst zu bilden. Die evangelisch-lutherische Kirche gestattet und macht zur Pflicht, Alles nach der heiligen Schrift zu prüfen, nicht aber, die Bibel selbst auch dem subjektiven Urtheile zu unterwerfen. So wenig ein Jurist sein Landrecht deuten und daraus annehmen oder verwerfen mag, was ihm beliebt: so wenig gestattet unsre Kirche ihrem Mitgliede die Freiheit, ob es ihm beliebt, den Aussprüchen der heil. Schrift sich zu unterwerfen, oder nicht. Das ist der himmelweite Unterschied eines Luther und eines Ronge, daß Jener blind die endliche Menschenvernunft dem ewigen Gotteswort unterwirft, Dieser in frecher Empörung die Autonomie des Menschengeistes gegen seinen Schöpfer, gegen göttliche und menschliche geschriebene Gesetze aufstachelt, weshalb so viel eitle und hoffärtige Herzen ihm zufielen....

oder Verächter des Gebetes, ein Freund oder Verächter des Abendmahls ist, oder nicht: so wird er über den sittlichen Werth des Lehrers ein sehr unbegründetes Urtheil haben. Ein Lehrer kann sehr gewandt sein, um das Gift mit desto größerer Gewandtheit den jugendlichen Herzen einzuflößen, gleichwie ein Soldat bei aller Geschicklichkeit nicht einen Pfifferling werth ist, wenn er in dem Einen Punkte der Eidestreue nicht taktfest. — Herr Scheller urtheilt zwar mit großer Selbstgenügsamkeit: „ich kann wohl sagen, daß ich mit Vergnügen seinem Unterrichte zugehört habe"; aber es ist etwas Viel verlangt, deswegen, weil Herr Scheller ihm mit Vergnügen zugehört, auf den sittlichen und religiösen Werth des Mannes zu schließen. Ich kenne Lehrer, die vortrefflichen, interessanten Unterricht in der Geographie, Naturlehre, deutschen Literatur ertheilten, ja das unschuldige, Alles so dankbar hinnehmende Kindesherz sogar mit ihrem durch Spinozism (Spinocism) und Materialism verfälschten Christenthume zu erwärmen und zu begeistern vermochten, und die dabei doch die strafbarsten verderblichsten Grundsätze in sittlicher, wie in socialer Hinsicht, hegten, ganze Generationen damit verderbend, bis ihnen endlich das Handwerk gelegt ward. Ich kenne Lehrer, welche die Schreiblesemethode schon seit 25 Jahren, d. i. noch länger, als sie erfunden und von Wurst eingeführt worden, mit selbstrühmenden großen Erfolgen gehandhabt, und dabei doch die gefährlichsten Menschen waren, bis ihnen das Handwerk gelegt ward. Ich kenne Lehrer, denen in ihrer Schule kein Mensch ein Wort des Tadels sagen konnte, und die gleichwohl ihren Revisor bis aufs Blut kränkten, die Gemeinde demoralisirten und zur Empörung gegen den König, der sie mit Wohlthaten überschüttet, aufreizten, bis auch ihnen das Handwerk gelegt ward. Solche Lehrer also, die glücklicherweise „nicht schockweise auf den Straßen herumlaufen", (glücklicherweise für Herrn Scheller und die Sicherheit seiner Cassa,) wenn sie nur geschickt sind, soll man nach Herrn Scheller in Gold fassen? Ich glaube, die Stadt Hirschberg wird anderer Meinung geworden sein und das wenige Gold, was ihr aus schöneren Zeiten, da Gottesfurcht noch Etwas galt, übrig ist, nicht gerade dazu hergeben. Uebrigens ist das ein trefflicher Gedanke von Herrn Scheller, dieser Gedanke da, brave Lehrer in Gold zu fassen! Mir geht das Herz ganz dabei auf; denn leider ist vom Goldfassen bei der Besoldung gerade des verdienstvollsten Standes im Staate noch nicht sehr die Rede gewesen. Suche also ja Herr Scheller diesen schönen Gedanken zur Ausführung zu bringen, sobald er wieder Mitglied der Schuldeputation sein wird; ihm sind ja die Mittel gegeben, seine Worte auch zur That werden zu lassen. Nur suche er dann treue, gottesfürchtige, im Stillen das Reich Gottes bauende, den Eltern gehorsame Kinder, dem Könige treue Unterthanen erziehende Lehrer auf. Es gibt deren (die Andern sind noch viel zu theuer bezahlt!) so Manchen, der in seiner bescheidenen Schulstube sich die größten Verdienste um die Menschheit erwirbt und mit den Seinen darben muß. Zu Zeitungsartikeln hat ein Solcher nicht Muse — er muß Hefte corrigiren; um Politik wird er sich wenig bekümmern — seine ganze Zeit nimmt ihm die Schule weg. Gold hat er kaum je in den Händen gehabt, und wenn es zum Goldfassen kommen wird, werden die Dukaten von ihm mit gerührtem Herzen in Empfang genommen werden, gleichviel ob mit Beschnitt, oder vollwichtig!

Doch Herr Scheller sagt ja ausdrücklich: „Was die politische Richtung des ꝛc. Beschnitt betrifft: so theile er sie nicht, habe er sie nie getheilt, und werde sie nie theilen." Dieser Meinung sind wir Alle gewesen, die wir seiner Zeit für Herrn Scheller in die politischen Schranken traten. Mir wenigstens ist kein Zweifel in die Seele gekommen, als ich in jener verhängnißvollen Zeit mit allem Eifer in meinem Wahlbezirke dahin zu wirken suchte, einen Kenner zur Hebung unsrer Linnen-Industrie in die Kammern zu bringen, wie ich mich denn auch weiter, und zwar zur Zufriedenheit Sachverständiger, darüber in diesen Blättern ausgesprochen habe. Jetzt aber erlaube ich mir einige bescheidene Zweifel. Wenigstens ist Herr Scheller der Consequenzen seiner zu Tage geförderten Ansichten sich nicht bewußt, kann also auch für seine Zukunft nicht mehr stehen. Die Erfahrung hat's gelehrt, wohin das führt, wenn man an den Heilslehren und Fundamenten des Christenthums rüttelt. Der Unglaube, das ist von keinem selbstbewußten Manne mehr zu verkennen, der Unglaube ist die unlautere Quelle aller der unsittlichen Umsturzpläne. Wo die göttlichen Gebote nicht mehr heilig gehalten werden, wie sollen da die menschlichen Gesetze respektirt werden? Daher sind auch die ersten und hauptsächlichsten Stimmführer der Umsturzpartei, besonders in der Presse, Nichtchristen, geborne Feinde des Kreuzes Christi. — Dagegen finden wir, daß die Glaubenstreuen, auch ihrem Könige treu blieben, selbst in der Zeit der höchsten Noth; eben so wie auf der andren Seite die ihren Glauben Changirenden das Gegentheil thaten. Welch herzerhebendes, hellleuchtendes Exempel gaben die beiden wahrhaft hochwürdigen Männer, die an der Spitze der beiden christlichen Confessionen in Schlesien stehen! Wie zwei Sterne in dunkler Nacht strahlen die Namen Diepenbrock und Hahn in der ersten Hälfte des Jahres 1848 in Schlesiens dunkelster Nacht. Man lese ihre Hirtenbriefe aus jener Zeit, einer Zeit, da noch Niemand den Mund aufzuthun wagte, und man wird das anerkennen müssen. Auch der durch Herrn Scheller rücksichtslos verletzte Vorgesetzte des ꝛc. Beschnitt hat in jener Zeit gewiß ohne Furcht und Wanken für seinen Glauben und für seinen König muthig gestritten, und überhaupt ist uns die katholische Schwesterkirche mit einem so guten Beispiele vorangegangen, daß sie es wahrlich bei uns am Wenigsten verdient hat in öffentlichen Blättern wegen religiöser Gebräuche angegriffen zu werden, ja am wenigsten von uns hier, die wir schamroth jetzt täglich unmittelbar daran erinnert werden, was für Subjekte wir zum Theil als Vorgesetzte geduldet haben. — —

Was Herr Scheller endlich von der Himmelstheorie des ꝛc. Beschnitt referirt, riecht sehr nach Pantheismus. Es ist ein Herüberpflanzen des Jenseits in das Diesseits; es riecht ganz nach den Principien des Radikalismus, und es riecht eben deswegen nicht gerade besonders! Das waren ja auch immer die Schlagwörter in den schönen Reden unter den Zelten im März 1848: „Man habe sich lange genug um den Himmel gekümmert, man solle nun an die Erde denken. Der Minister Eichhorn" (ließ sich damals ein Schlesischer Demagoge vernehmen) „habe seit Jahren sich bemüht, hauptsächlich solche Lehrer und Geistliche anzustellen welche die Herzen der Menschen auf das Jenseits hinrichteten, so daß sie Trost und Ergebung des Gemüthes zum Ewigen fänden, wodurch die Völker noch immer verhindert würden, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Freiheit sich anzueignen und das Glück schon auf Erden an sich zu reißen, was der Himmel ihnen verheiße." . . .

(Nebst Beilage.)

Diese Sprache fand Anklang. Die Majorität ernannte andere Minister und die Völker wurden nun in diesem Sinne bedient. Welchen Himmel auf Erden das bringt, haben wir gesehen. —

Nun wird zwar Herr Scheller sagen, die Religion sei ihm theuer, er habe nur von äußern Gebräuchen gesprochen. Das ist aber eine Ausflucht, die eben in unsern Tagen nicht mehr Stich hält. Mit den äußern Gebräuchen fängt man an und mit dem innern Kern hört man auf. Wer das Gefäß zertrümmert, verschüttet das Nardenöl zugleich. Wem der Altar des Herrn gleichgiltig ist, dem kann Er Selbst unmöglich theuer sein. Wer das Gebet verdächtigt, entfremdet die Menschen von Gott. Unter welcher Form wir beten, wenn's nur im Geist und in der Wahrheit geschieht, können wir doch unmöglich einander zum Vorwurfe machen. Ein frommes betendes Mütterchen, selbst mit dem Rosenkranz in der Hand, ist mir lieber, als ein nicht mehr betender, sich selbst vergötternder moderner Pantheist. Christus hat uns beten gelehrt: Vater unser, der du bist im Himmel. Auch der Unterzeichnete bediente sich dieser Form, als ihm der ehrenvolle Auftrag ward, im Oktober v. J. bei dem Hirschberger Veteranenfeste das Schlußgebet zu sprechen. Man möchte sich am Ende entschuldigen, vom allgegenwärtigen Gott zu sagen, daß Er auch im Himmel sei. Sapienti sat!

Zum Schluß nur die Bemerkung, daß Schreiber dieses den betheiligten Personen allen fremd ist, daß er nicht die Ehre hat, Herrn Scheller zu kennen. Auch den Herrn Beschnitt und den betreffenden Correspondenten der Schles. Zeitung hat er die Ehre gar nicht zu kennen. Hoffentlich wird er aber nicht der Einzige sein, der für die gekränkte Ehre der katholischen Mitchristen in die Schranken tritt, hoffentlich auch nicht der einzige Protestant.

Der Name thut zwar Nichts zur Sache; da aber zum ehrlichen Kampfe gleiche Waffen gehören, so unterzeichne ich ihn. Reibnitz, den 19. August 1850.

Dr. F. Herold.

3361. **Sitzungen der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau**
am 5. und 19. August 1850.

1. Die Handelskammer in Görlitz hatte bei dem Oberpräsidenten darauf angetragen, den Hausirhandel, sowie die öffentlichen Waarenauktionen nicht nur möglichst zu beschränken, sondern auch zur Abschaffung des ersteren Vorkehrungen zu treffen.

Der Oberpräsident fordert das Gutachten der hiesigen Handelskammer über diesen Antrag. Diese erkennt das Verderbliche und Demoralisirende des Hausirhandels in den Städten, sowie hauptsächlich auf dem Lande, indem eine Menge aufdringlicher, an ein unstetes Leben gewöhnter Leute das Publikum belästige, zu unnöthigen Ausgaben es verleite, Unerfahrne bevortheile und selbst oft gestohlene Waaren in der Ferne auf diese Weise unterzubringen wisse.

Die Handelskammer erkannte als wünschenswerth, daß bei Feststellung des neuen Handels-Gesetzes die Beschränkung des Hausirhandels hinsichtlich seines Umfanges und der damit Beschäftigten ausgesprochen und dadurch die künftige Aufhebung desselben vorbereitet würde, so wie, daß für jetzt neue Hausirscheine nur anerkannt rechtlichen Personen ertheilt werden. Die öffentlichen Waaren-Auktionen, welche hier selten vorkommen, schienen weniger Gefahr bringend.

2. Die vom hiesigen Landrath-Amt eingesandten Akten, die Schau-Amts-Angelegenheit betreffend, wurden Herrn Rimann mit der Bitte übergeben, einen Entwurf zu einer Reorganisirung des Schau- und Nachschau-Amts anzufertigen.

3. Die durch Vermittelung des Ministerii des Handels ꝛc. von der Handelskammer zu Glatz hergesandt erhaltenen Proben spanischer Industrie-Erzeugnisse wurden einer genauern Ansicht unterworfen. Sie bestehen in leinenen und halbleinenen Handtüchern, Damast-Gedecken und Leinwandproben; von letzteren wurden einige vorzüglich schöne als irländische Leinwand aus Maschinengarn, keineswegs aber als spanische erkannt.

Herr Kirstein hat es übernommen eine Calculation anzufertigen, welche zeigen wird, ob schlesische Leinenwaaren auf spanischen Märkten mit Nutzen abzusetzen sind.

Sobald dies geschehen, stehen diese Proben mit der Calculation Jedem, der sich dafür interessirt, zur Ansicht bereit, und ist der Vorstand der Handelskammer gern bereit, sie auf Verlangen ins Haus zu schicken.

Durch das Ministerium für Handel ꝛc. und durch die Gropiussche Buchhandlung in Berlin hat die Handelskammer den monatlichen Bericht über die im Jahre 1844 in Berlin stattgefundene Gewerbe-Ausstellung bezogen.

Es enthält in drei Bänden des Intressanten und Belehrenden viel, und steht Jedem zu Diensten, der sie benutzen will.

Die Handelskammer.

Schmiedeberg, den 19. August 1850.

7 (Volksfest.) Am vorigen Sonnabend feierte die hiesige Shawl- und Plüsch-Fabrik des Herrn Weigert & Comp. das Fest ihres 4jährigen Bestehens.

Gegen 12 Uhr Mittags versammelten sich die in der Fabrik beschäftigten oder auswärts für sie arbeitenden Weber und Professionisten im Weigert'schen Garten. Hierüber gab ihnen zuvörderst Herr Weigert, als Anerkennung der Leistungen und der Führung des gesammten Arbeiterpersonals, eine höchst kunstvoll gestickte weißseidene Fahne, zum bleibenden Andenken an den festlichen Tag, und hielt dabei eine dem Zwecke des Festes entsprechende, auf die Inschrift der Fahne: „Fleiß, Vertrauen, Eintracht, Treue", Bezug nehmende Rede. Ein von den Fabrikarbeitern selbst gewählter Fähnrich, ein tüchtiger und fleißiger Weber, der vor vier Jahren den ersten Webeschuß in der Fabrik gethan hatte, übernahm hierauf das theure Geschenk, und ein anderer Weber sprach Namens der Versammlung in einem Gedichte

die Gefühle dankbarer Anerkennung gegen den Fabrikherrn aus. Auch eine Jungfrau sprach ein Gedicht, welches eine kurze Geschichte der Fabrik enthielt, den raschen Aufschwung derselben schilderte und den Wunsch für deren ferneres Gedeihen aussprach. Darauf bewegte sich der lange Zug von etwa 250 Personen mit klingendem Spiele durch die Stadt nach dem nahen, höchst freundlich gelegenen Buschvorwerk. Zwölf junge, rosagekleidete Mädchen, welche dem Fabrikherrn vorangingen, gaben dem Zuge ein freundliches Ansehen, und die langen bunten Bänder an den Stäben der Weber flackerten lieblich in der Luft. Schade, daß die Stadtfahne, die der Magistrat bereitwillig zu leihen versprochen hatte, von einem Mitgliede desselben aus Engherzigkeit aber verweigert wurde, dem Zuge nicht vorgetragen werden konnte. Vor dem Gesellschaftsgarten der Brauerei zu Buschvorwerk angelangt, trat ein Weber auf und ermahnte die Festgenossen in passenden Versen zur Einigkeit, Ruhe und zu anständigem Genusse der ihnen gebotenen Freuden, so wie zum Danke gegen den Urheber des Festes. Ein „Lebehoch!“ auf Herrn Weigert und dessen Familie, in das die ganze Versammlung freudig einstimmte, schloß den ansprechenden Vortrag. Die Feststunden wurden mit gymnastischen Spielen, Tanz und heiterer, geselliger Unterhaltung ausgefüllt. Herr W. war überall die Seele der Festfreuden. Auch Herr Brauermeister Schmidt hatte nichts gespart, was zur Erheiterung dienen konnte. Nach 7 Uhr Abends bewegte sich der Zug, wie er gekommen war, nach der Stadt zurück. Auf allen Gesichtern der Festgenossen strahlte Freude und Frohsinn, besonders aber bei denjenigen der jungen Leute, die irgend einen Preis — Westen, Tücher, Würste, Semmeln ꝛc. — ihrer gymnastischen Kämpfe errungen hatten. Das Fest schloß für die erwachsenen Fabrikarbeiter ꝛc. mit einem Balle, den ihnen Herr W. im Saale des „Gasthofes zum schwarzen Roß“ gab. Erst spät trennte man sich, die angenehmsten Gefühle, welche dieses Fest der gemüthlichsten Fröhlichkeit in Aller Herzen hervorgerufen hatte, mit hinwegnehmend. Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne den Geist der Sitte und Ordnung, der sich unter den Festgenossen allgemein kund gab, öffentlich anzuerkennen und Herrn W. unsern aufrichtigsten Dank, nicht allein für die Freude, die er heut seinen Leuten bereitete, sondern überhaupt für seine Bestrebungen und aufopfernden Bemühungen auszusprechen. Er hat seine Fabrik, die bei dem gänzlichen Verfall der Leinen-Industrie eine große Wohlthat für unser verarmtes Gebirge ist, auch unter den schwierigsten Verhältnissen der jüngsten Vergangenheit, während ein anderer hiesiger Fabrikant bei einem bedeutenden Staatsvorschusse seine Werkstätte schließen mußte, im Gange zu erhalten gewußt. Möge die Weigert'sche Fabrik zu immer höherem Flor emporblühen und ein immer größerer Segen für Schmiedeberg und dessen Umgegend werden.

Petersdorf, den 20. August.

Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs wurde der heutige Tag für ein Mitglied unserer Gemeinde den als Gebirgsführer Tausenden von Reisenden wohlbekannten, alten, treuen Gottlieb Fiedler ein hoher Freudentag. Vergangenen Sonnabend war es nämlich ein halbes Jahrhundert, daß derselbe die hochselige Königin Louise mit auf die Riesenkoppe tragen half. Der Königl. Kammerherr Herr Graf Emanuel Schaffgotsch auf Maiwaldau hatte Se. Majestät von diesem Jubeltage in Kenntniß gesetzt und Allerhöchstdiese ein Geschenk von 10 Friedrichsd'or für den immer noch rüstigen Veteranen unter den hiesigen Gebirgsführern huldreichst bestimmt. Der Kameral-Direktor Herr v. Berger in Hermsdorf hatte den Auftrag erhalten ihm diese Jubelgabe einzuhändigen, den er heute hier Orts in Gegenwart der Gerichte und des Geistlichen, so wie zweier hiesiger Gebirgsführer mit herzgewinnenden Worten vollzog. Thränen der Rührung über die erfahrene Huld traten dem Hochbeglückten ins Auge, und Worte innigsten Dankes für den Königlichen Geber, so wie den hohen, edlen Mann, durch dessen Vermittelung das reiche Geschenk erfolgt war, kamen über seine Lippen. „Möchte nur“, so sprach er, „Se. Majestät nach Erdmannsdorf kommen, damit ich Ihm selber recht danken könnte“ — ein Wunsch, in den alle Anwesenden von Herzen einstimmten, — möge ein freundliches Geschick, so setzt Referent hinzu, dem alten braven Manne diesen Wunsch erfüllen und seinem thätigen Lebenstage einen heitern, friedlichen Abend hinzufügen!

3370. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren wird der k. k. Hofschauspieler vom Theater zu Petersburg Herr Wallner, auf seiner Reise nach Prag, auch Warmbrunn berühren. Wir machen die Direktion hierauf aufmerksam und hoffen dieselbe wird alles aufbieten uns auch hier den Genuß zu bereiten diesen gefeierten Künstler in einigen Rollen zu sehen.

Ein Theaterfreund.

3344. **Bei der Wiederkehr des Todestages** unserer heut vor einem Jahre selig vollendeten Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der

Frau Christiane Dorothea verehel. Schmidt, geb. Böhmer,

rufen wir der Dahingeschiedenen in schmerzlicher Wemuth nach:

Laß noch einmal unsern Schmerz erneuern,
Laß noch einmal, sanft verklärter Geist,
Dein Gedächtniß uns in Wehmuth feiern,
Wie es treue Dankbarkeit uns heißt.
Laß noch einmal das getreue Walten
Deines Wandels sich vor uns entfalten,
Daß auch wir, wie Du, mit Gottvertraun
In des Lebens dunkle Zukunft schaun.

Du, Verklärte! Du hast treu vollendet,
Sanfter Schlaf folgt Deinen Tages-Mühn!
Himmelan hat sich der Geist gewendet,
Wo des Friedens goldne Palmen blühn.
Dort hast Du nach manchen heißen Stunden
Deines Wirkens schönen Lohn gefunden;
Was Du hier im Glauben fromm genährt,
Hat sich dort in hoher Kraft bewährt.

Selig drum wer so im Herrn geschieden,
Selig, wer wie Du der Welt entflohn;
Dein Gedächtniß dauert fort hienieden,
Dort wird Dir des Himmels reicher Lohn.
Mag Dein Geist nun segnend auf uns weilen,
Daß, wenn einst auch wir der Welt enteilen,
Unsre Todesstunde schmerzenfrei,
Sanft und selig wie Dein Ende sei.

Steinseiffen, den 27. August 1850.

Der Hausbes. Benj. Schmidt, hinterl. Gatte.
Henr. geb. Schmidt, verehel. Großb. Finger, Tochter.
Der Großb. Ehrenfr. Finger, Schwiegersohn.

3387. **Nachruf**
an den
am 24. August 1849 in Pfaffendorf, Kr. Reichenbach,
an der Cholera verstorbenen
Kaufmann Herrn F. Ilgner.
Von einem
durch diesen Verlust in tiefe Trauer versenkten Freunde.

Schon ist's ein Jahr, daß Du von mir geschieden,
Doch immer frisch bleibt mir der Trennung Schmerz.
O könnt' ich theilen Deinen stillen Frieden,
Dir sinken an das biedre treue Herz!
Ihr Lebenswogen treibt mich auf und nieder;
Die letzte, Freund, vereinigt einst uns wieder!

3359. **Denkmal inniger Liebe**
geweiht einem treuen Gatten, Sohne, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, dem Freibauergutsbesitzer
Herrn Heinrich Ferdinand Wagenknecht
in Herzogswaldau bei Jauer,
welcher am 3. Juli d. J. früh um 6 Uhr an Luftröhrenschwindsucht, im Alter von 29 Jahren, starb.

Betend gingst Du ein in's Land der Wonne,
Wo des Lebens Schmerz auf ewig schweigt,
Wo im Glanz der neuen Lebenssonne
Nirgends sich ein Erdenleiden zeigt.
Freundlich nahte Dir der Friedens=Engel,
Brachte Dir den Kuß aus beß'rer Welt,
Rief Dich hin, wo keine Erdenmängel
Und kein Schmerz Dich mehr umfangen hält!

Aber ach! hier tönt die bange Klage
Aus der Liebe gramerfüllten Brust,
Und betäubt vom ernsten Schicksalsschlage
Ist sie keines Trostes sich bewußt.
Ach wir Alle, die noch hofften, drücken
Weinend Dich an's nun verlassne Herz,
Aus der Deinen liebevollen Blicken
Rinnt die Thräne im gerechten Schmerz!

Trauernd traten wir an Deine Hülle,
Sah'n durch Thränen Dich zum letztenmal;
Wünschten, tief vom Schmerz durchdrungen, stille
Ruhe Dir, nach langer Leidensqual.
Doch den Dank für tausend Lebensfreuden,
Die Dein edles Herz uns hat gewährt,
Erndt' ihn droben, wo nach allen Leiden
Engel lohnen Deinen seltnen Werth!

Die Hinterbliebenen.

Todesfall=Anzeigen.

3363. In tiefster Betrübniß zeige ich hierdurch an, daß vorigen Sonntag früh 3 Uhr mich das harte Loos getroffen hat, meine innigst geliebte Frau durch einen ganz unerwarteten Nervenschlag zu verlieren, nachdem sie sich noch bis zum letzten Abende des erwünschten Wohlseins erfreute, und unser Glück dadurch erhöht war, welches nun dahin geschwunden ist; nur Gott ist es möglich, den Schmerz der Hinterlassenen zu heilen.
Greiffenberg den 21. August 1850.
R. Müller. Uhrmacher.

3365. **Todesanzeige.**
Gestern, Abends 7 Uhr, starb, durch die heil. Sakramente gestärkt und mit Allen in Frieden, nach 6tägigem Krankenlager an einem gastisch=nervösen Fieber der Buchbindermstr., Stadtälteste und Kirchenvorsteher Anton Gottwaldt in einem Alter von 67½ Jahren. Allen, welche den Dahingeschiedenen gekannt, widmen diese Nachricht mit betrübten Herzen und bitten um stille Theilnahme und christliche Fürbitte
Constantin Gottwaldt.
Franziska Patschoosky, geb. Gottwaldt.
Carl Patschoosky.
Liebenthal, den 21. August 1850.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 25. bis 31. August 1850).

Am 13. Sonnt. n. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 19 Aug. Johann Ehrenfried Raupbach, Weber in Grunau, mit Jgfr. Anna Marie Gabriel das.

Geboren.

Hirschberg. Den 26. Juli. Frau Klemptnermstr. Schwabe, e. S, Ernst Traugott Hugo.

Grunau. Den 13. August. Frau Inw. Wersig, e. T., Johanne Ernestine.

Kunnersdorf. Den 7. Juli. Frau Schuhm. Kinzel, e. S., Eduard Richard Gustav. — Den 4. August. Frau Inw. Enge, e. S., Carl August Friedrich.

Hartau. Den 30. Juli. Frau Inw. Schubert, e. S., Gustav Hermann.

Gotschdorf. Den 10. August. Frau Inw. Neumann, e. T., Johanne Eleonore.

Warmbrunn. Den 22. Juli. Frau Gartenbes. Reitschert, e. T. — Frau Hausbes. u. Sattlermstr. Kölz, e. S. — Den 28. Frau Hausbes. u. Fleischermstr. Kuhnt, e. T., welche den 1. Aug. starb. — Frau Inw. Pitschler, e. S. — Den 2. August. Frau Stein= u. Wappenschneider Hensel, e. S. — Frau Tischlermstr. Rösler, e. S. — Den 5. Frau Hofewächter Enge, e. S.

Herischdorf. Den 16. Juli. Frau Freigutsbes. Andert, e. S. — Den 23. Frau Kutscher Worbs, e. S. — Frau Gastwirth Knoll, e. T.

Greiffenberg. Den 8. Aug. Frau Lehrer Hunger, e. S. — Frau Schuhm. Günzel, e. S. — Frau Buntweber Reuschelt, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 18. August. Ernestine Friederike, Tochter des Häusler u. Weber Klose in Grunau, 4 M. 27 T. — Den 19. Herr Immanuel Krahn, Mitglied der Buchdruckerkunst, 54 J. 21 T. — Den 20. Julius Friedrich Paul, Sohn des Schneidermeister Fromm, 1 M. 21 T. — Den 21. Ida Clara Agnes, Tochter des Handelsmann Herrn Siebeneicher, 3 M. 4 T.

Kunnersdorf. Den 18. Aug. Johanne Beate geb. Zimmer, Ehefrau des Häusler u. Weber Eckert, 73 J. 8 T.

Straupitz. Den 22. August. Ernestine Auguste, Tochter des Inw. Klose, 1 M. 22 T.

Gotschdorf. Den 19. August. Carl Heinrich, Sohn des Häusler Feige, 5 M.

Schildau. Den 14. Aug. Johanne Christiane Ida, Tochter des Bauergutsbes. Menze, 22 W.

*

Warmbrunn. Den 3. Aug. Herr Joh. Gottlieb Conrath, Pfefferküchlermstr. — Den 10. Frau Glasschneider Christiane Friederike Hofmann, geb. Kunith, 65 J. 7 M. — Den 12. Frau Freigutsbesitzer Anna Margarethe Schimps, geb. Höhne, aus Schlacksdorf, 53 J. — Ernst Julius, einz. Sohn des Kanzlei-Inspector Herrn Braun aus Breslau, 10 J. 7 M 7 T.

Boberröhrsdorf. Den 18. August. Gustav Adolph, jgstr. Sohn des Instrumentenbauer u. Freigärtner Becker, 28 W. 3 T.

Landeshut. Den 9. August. Carl Friedrich August, Sohn des Fabrikauff. Franke, 2 J. 7 M.

Greiffenberg. Den 9. August. Jgfr. Eva Rosine, Tochter des Bäckermstr. Döring, 45 J. 6 M. — Ernst Wilhelm Valerius, Sohn des Buchb. Buschmann, 4 M. 8 T. — Ernst Gustav, Sohn des Schuhm. Schubert, 4 M. — Den 13. Heinrich Gustav, 4 J. 6 M., u. Marie, 2 J. 3 M., Kinder des Buntweber Reuschelt. — Den 17. Frau Uhrmacher Elvire Müller, geb. Feiereisen, 19 J. 11 M. 14 T.

Gebhardsdorf. Den 14. August. Arthur Bruno Reinhardt, jgstr. Sohn des Kattun-Werkführer u. Handelsmann Herzmann, 1 M. 24 T.

Schwerta. Den 18. August. Johanne Rosine geb. Buhlen, Ehefrau des Freihäusler u. Schuhm. Hoffmann, 60 J. 1 M. 4 T.

Goldberg. Den 7. August. Alexander Paul Oscar, Sohn des Vorwerksbes. Hrn. Klose auf dem Weißstein, 2 M. 19 T. — Den 8. Christian Benjamin Weniger, Fleischhauer, 60 J. 7 M. 22 T. — Friedrich August Paul, Sohn des Schneidermstr. Gebauer, 2 T. — Wilhelm Heinrich Julius, Sohn des Bäckermstr. Römer, 2 M. 20 T. — Wilhelm Heinrich, Sohn des Schieferdecker Weißbrodt, 1 J. wen. 3 T. — Den 10. Gustav Adolph, Sohn des Tuchappreteur Krumbhar, 12 T. — Carl Gustav Reinhold, Sohn des Hausbes. Deckert, 3 M. 18 T. — Den 11. Verw. Frau Anna Rosine Pflanz, geb. Kummer, 51 J. 10 M. — Den 12. Carl Adolph Felsmann, Musikus, 18 J. 8 M. 24 T.

Hohes Alter.

Herischdorf. Den 31. Juli. Frau Billeteur Charlotte Zeisberg, geb. Steinbrück, aus Breslau, 81 J. 11 M.

Unglücksfall.

Den 7. August Nachmittags ertrank im Ziederflusse der Sohn des Freigärtner Kluge zu Nieder-Zieder bei Landeshut, Namens Carl Herrmann, alt 2 Jahr 1 Monat 23 Tage.

Berichtigungen.

In No. 66 des Boten soll es bei den Gebornen zu Schwerta heißen: Frau Hebamme u. Schuhm. Weiner, e. S.

In derselben Nr. ist bei den Gestorbenen zu Goldberg zu lesen: Ehefrau des Fabrikbes. Hrn. Schütze, 41 J. 6 M. 25 T.

Für **Schleswig-Holstein** sind ferner eingegangen:

Durch Gringmuth:

v. S. 2 rtl. — Frau Justiz-Commissarius Woit 2 rtl. — Lehrer K. in G. 5 sgr. — Herr v. Uechtritz für sich, Frau Gemahlin, und Herrn Sohn 8 rtl.

Durch Carl Klein in Warmbrunn:

Hr. J. R. a. D. 10 sgr. — Hochheister 5 sgr. — Cramer 5 sgr. — Tr. 15 sgr. — Scheimann Schneller 1 rtl. — Refeld 2 sgr. 6 pf.

In Summa sind bis jetzt eingegangen:
129 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf.

Aus Kiel haben wir in Folge der Geldsendung folgendes Schreiben empfangen:

„Mit herzlichem Danke bescheinigen wir den Empfang „der mit Schreiben vom 12. d. M. uns für Verwundete „und Leidende zugesandten Bco.-Mk. zweihundert.

Kiel, den 17. August 1850.

Mit Hochachtung
der deutsche Ausschuß des schleswig-holstein'schen Vereins.
J. E. Wiese, Vorsitzender. **J. Bremer,** Schriftführer.

Hirschberg, den 22. August 1850.

Das Comité für Hirschberg und Warmbrunn.
Gringmuth. Klein (in Warmbrunn). Krahn. Lundt. Nesener. Scholtz. Seidel. Steckel.

3353. **Warmbrunn.**

Henry Dessort's
Rundgemälde und Pleoramen,

in der an der Allee dazu erbauten Bude.

☞ **Dritte und letzte Aufstellung.** ☜

Wien nebst Umgebung. — London. — Die Schlacht am Isly am 14. August 1844 (Horace Vernet.) — Die Gefangennahme oder Unterwerfung Abd-el-Kader's. — Coblenz und Ehrenbreitstein. — Frankfurt am Main am 18. Sept. 1848. — Der St. Markusplatz in Venedig, illuminirt, bei der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich am 18. Octbr. 1838. — Der Alexanderplatz in Berlin am 18. März 1848, 9 Uhr Abends vom Königsstädter Theater aus gesehen. — Pleorama: Enthaltend die Reise auf den Lagunen längs der Hauptstadt Venedig. Das Nähere besagen die Zettel.

3369. # Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 25. Aug.: **Peter im Frack**, und zum drittenmal: **Die Zillerthaler bei Erdmannsdorf.** Montag den 26.: **Der Börsenschwindel.** Dienstag den 27. Aug.: **Müller und Miller.** Keller, Schauspiel-Dir.

3260. **Montag d. 26. August, Nachmittag 2 Uhr,**

Stadtverordneten-Konferenz.

Hirschberg, den 22. August 1850. Lundt, Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Auktionen.

3364. **Bücher-Auktion.**

Die zur Privatlehrer Kandidat Simon'schen Nachlaßsache gehörenden Bücher, circa 210 Nummern, belletristische, philologische und Schulbücher, sollen Mittwoch den 28. und Sonnabend den 31. August c., beide Male Nachmittag von 2 Uhr an, in dem sogenannten Glöcknerhause, am hiesigen evangel. Kirchhofe gelegen, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Das Verzeichniß der Bücher ist bei Unterzeichnetem einzusehn.
Hirschberg, d. 22. Aug. 1850. Steckel, Auktions-Kommissar.

3377. Donnerstag den 29. August c., Nachmittag 1½ Uhr, werde ich in dem Hause Nr. 81 innere Schildauer-Straße

60 Flaschen Chateau Margeaux

gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 22. August 1850.

Steckel, Aukt.-Commiss.

3321. **Klötzer-Verkauf.**

Den 4. September c., Vormittags 10 Uhr, sollen im Stadt-Forst in Friedeberg a. Q. mehrere Schock Kiefern-, Fichten- und Tannen-Klötzer, in Parthien von 6 bis 15 Stück, meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen sind in der Brauerei zu Friedeberg a. Q., so wie in dem Forstwächter-Hause an Ort und Stelle einzusehen.

Gebhardsdorf, den 18. August 1850.

v. Kretschmar, im Auftrage.

3315. **Verpachtung.**

Ein noch neues, bestens eingerichtetes großes Roß-Mangelwerk ist sofort an einen sachkundigen Mangelmeister zu verpachten; und kann einem Solchen vollkommene Beschäftigung zugesichert werden.

Näheres in der Expedition des Boten.

Pachtgesuch.

3336. Eine Gast- und Schankwirthschaft wird bald zu pachten gesucht. Von wem? giebt nähere Auskunft der Kaufmann **Anders**, äußere Schildauer-Straße.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3354. Der Präparanden-Posten in Krommenau ist besetzt.

3375. Die Besorgung neuer Zins-Coupons, für Staats-Schuld-Scheine, übernimmt auch diesmal wiederum

Hirschberg, den 22. August 1850.

J. E. Baumert.
Kürschnerlaube Nr. 15.

3353. **Bekanntmachung.**

Freitag den 30. August c., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in meiner Behausung die jährliche Rechnung der Ketschdorfer Sterbekasse legen; wozu ich die geehrten Herren Bezirksvorsteher und Mitglieder ergebenst einlade.

Verbisdorf, den 20. August 1850.

Schönwälder, Rendant.

3282. Zur Besorgung der Staatsschuldschein-Zinscoupons Serie XI. für die vier Jahre 1851 bis einschließlich 1854, deren Ausreichung mit dem 1. September d. J. beginnt, empfiehlt sich Abraham Schlesinger in Hirschberg.

3349. **Hammonia,**

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Die Anstalt übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen in jeder Art nach liberalen Grundsätzen und zu billigen Prämien.

Die Beiträge sind fest und können jährlich, halbjährlich, vierteljährlich oder monatlich geleistet werden.

Für eine Lebensversicherung von **1000 Rtl.**, zahlbar beim Tode des Versicherten, gleichviel ob dieser früh oder spät eintritt, ist z. B. zu entrichten

beim Eintrittsalter von	**20** Jahren	**30** Jahren	**40** Jahren	**50** Jahren
monatlich	1 Rtl. 21 Sgr. 6 Pf.	2 Rtl. 8 Sgr. 4 Pf.	2 Rtl. 27 Sgr. 8 Pf.	4 Rtl. 2 Sgr. 4 Pf.

Kurze Versicherungen auf ein bis zehn Jahre sind nur etwa halb so theuer.

Aussteuer-Versicherungen können für unverheirathete Töchter von der Geburt bis zum 35sten Lebensjahre zu 100 bis 4000 Rtl. abgeschlossen werden. Die versicherte Summe wird im Verheirathungsfalle als Aussteuer, im Sterbefalle als Sterbegeld, nach sechsjähriger Theilnahme schon zum vollen Betrage und im Nichtverheirathungsfalle nach zurückgelegtem 21sten Lebensjahre und zehnjährigem Beitritt als Abfindung gezahlt oder statt letzterer der Versicherten mittelst entsprechender Pension eine lebenslängliche Versorgung gewährt.

Die Beiträge für Aussteuer-Versicherungen, welche nur zehn Jahre hindurch zu leisten sind, betragen für 100 Rtl. Versicherungssumme:

beim Aufnahmealter von	**1** Jahr	**5** Jahr	**10** Jahr	**15** bis **35** Jahr
monatlich	16 Sgr.	18 Sgr.	20½ Sgr.	22½ Sgr.

Renten und Pensionen, auch Wittwerpensionen, schließt die Anstalt nach planmäßigen Bestimmungen ab.

Das Nähere über die einzelnen Versicherungszweige enthalten die Prospekte und Statuten der Gesellschaft. Herr **H. Bolz**, Rathsherr in **Greiffenberg**, wird nähere Auskunft ertheilen und Statuten, so wie Antragsformulare auf Anfordern unentgeltlich zu verabreichen die Gefälligkeit haben.

Hamburg, August 1850.

Die Direktion.

3302. **Agentur-Gesuch.**

Für ein courantes Geschäft, welches an allen Orten, auch auf dem Lande mit Vortheil betrieben werden kann, werden Agenten gesucht, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen. Die Provision ist 33 Procent, und sind besondere kaufmännische Kenntnisse hierzu nicht erforderlich. Hierauf Reflectirende belieben ihre versiegelten Adressen mit genauer Angabe des Wohnorts franco an die Exped. d. Bl. unter den Buchstaben X. X. zu richten.

3362. **Sein Etablissement am hiesigen Orte beehrt sich ergebenst anzuzeigen der Maurermeister Ike.**

Hirschberg im August 1850.

3382. Eine Bäckerei kann gegen Entrichtung der Gewerbesteuer übernommen werden.

Wo? ist in der Exped. d. Boten zu erfahren.

3169. Der Unterzeichnete hat seinen Wohnsitz seit dem 1. Juli c. in Pilgramsdorf bei Goldberg genommen und empfiehlt sich hierdurch zur Anfertigung von schriftlichen Aufsätzen aller Art, i. a. g. A., als: Klassen- und Gewerbe-Steuer-Reclamationen, Reclamationen wegen vorzeitiger Entlassung aus dem Militairdienst, Begnadigungs-Gesuche, Eingaben an alle Behörden, Anfertigungen oder Revisionen von Rechnungen in landwirthschaftlicher oder jeder andern Beziehung, Fertigung von Plänen in Dismembrationssachen, Beschaffung von Kapitalien, An- und Verkauf von Besitzungen und Gütern jeder Art 2c.

Zugleich mache ich hiermit bekannt, daß ich in Ablösungssachen geprüft und daher befugt bin, als Schiedsmann, Bevollmächtigter oder Beistand der Parteien in den abzuhaltenden Terminen zu erscheinen, und daß ich mit den diesfälligen älteren und neueren gesetzlichen Bestimmungen genau bekannt bin. Auch dürften meine vieljährigen, in meinen früheren Stellungen gesammelten Erfahrungen den Parteien von Nutzen sein.

Die strengste Gewissenhaftigkeit, Discretion und Pünktlichkeit bei Erledigung erhaltener Aufträge versichert, mit der Bitte: ihn mit Aufträgen zu beehren, **A. Bock**

Pilgramsdorf, bei Goldberg, den 5. August 1850.

Verkaufs-Anzeigen.

3309. ☞ In einer Kreis-Stadt von 8000 Einwohnern, in einer schönen Gegend, am Getreide-Markt, wo der ganze Verkehr sich concentrirt, ist sofort ein dreistöckiges massives Haus, welches sich für einen Kaufmann, Buchhändler, Conditor, Destillateur, überhaupt zu jedem Geschäft eignet, zu verkaufen. Das Nähere bei dem Herrn Commissionair Schrödter zu Ober-Adelsdorf bei Goldberg zu erfahren.

2731.
Haus-Verkauf.

Das auf der äußern Schildauerstraße gelegene Haus Nr. 462 ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen.

Käufer erfahren das Nähere daselbst beim Wirth.

Hirschberg, den 9. Juli 1850.

3366. **Verkaufs-Anzeige.**

In einer schönen und freundlichen Gegend ohnweit des Riesengebirges ist eine gelegene Bleiche, wozu circa 45 Berliner Scheffel, bestehend in Bleichplänen, Acker und Wiesen, gehören, wegen vorgerückten Alters des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen.

Im Bleichhause befinden sich 5 Bütten, 4 Oefen mit 5 Kesseln und eine Schweife für 6 Arbeiter; die nöthigen Stuben für den Bleicher und die Arbeiter und zwei feuersichere Gewölbe nebst einem Keller. Die Walke steht nahe bei der Bleiche, auf welche das Wasser aus dem zur Bleiche gehörigen Teiche geschlagen wird, oder im Bleichhause zum schweifen benutzt werden kann. — Gießpläne waren früher zu mehr als 1200 Schock eingerichtet, von denen jetzt blos der kleinste Theil als Acker benutzt wird. Am Gebäude befindet sich ein gewölbter Kuhstall und daran der Pferdestall, gleichüber steht die Scheuer mit Schuppen.

Das zur Bleiche fließende Wasser ist vorzüglich hell und klar, und für das Bleichgeschäft sehr vortheilhaft. — Diese Besitzung liegt etwas isolirt vom Dorfe, und wie oben gesagt, in einer schönen und freundlichen Gegend, und würde sich auch zu einem andern Fabrikgeschäft gut eignen. Darauf Reflektirende erfahren den Namen des Verkäufers in der Expedition des Boten und beim Buchbinder Herrn Bürgel in Schmiedeberg.

3307. Die Gartennahrung No. 34 zu Ober-Alt-Schönau, wozu ein vortrefflicher Obst- und Grasegarten nebst 20 Scheffel Breslauer Maaß Ackerland und ein Morgen Wiesewachs gehören, ist zu verkaufen. Alle herrschaftlichen Lasten sind durch Baarzahlung abgelöst. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

3385. **Ein Haus nebst Kattundruckerei und Wollspinnerei, am Markt einer Stadt im Löwenberger Kreise gelegen, mit 4 heizbaren Stuben, Küche, schönen Kellern, Bodenräumen, nebst 20 Scheffel Ackerland, dazu gehöriger Scheuer ist aus freier Hand zu verkaufen. Den Verkäufer nennt die Expedition des Boten.**

3335. **Verkauf.**

Ein Haus, welches fünf bewohnbare Stuben, einen Kuhstall, den erforderlichen Bodengelaß nebst Scheuer enthält, und zu welchem außer einem Grasegarten gegen 6 Morgen an Acker- und Wiesenland vom besten Gebirgsboden gehören, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Schiller**, Gerichtsschreiber.

Hermsdorf bei Grüßau, den 15. August 1850.

3188.
Gasthof-Verkauf
in Warmbrunn.

Ich bin Willens meinen Gasthof, genannt der „**Breslauer Hof**", mitten in **Warmbrunn** an den Hauptpromenaden und der Schloßstraße belegen, mit 30 Scheffel Acker und Wiesen zu verkaufen.

Derselbe enthält 12 Zimmer, zu 60 Pferden Stallung, zu 20 Wagen Remisen, Keller, Gewölbe, vielen Bodengelaß, einen großen gepflasterten Hofraum und ein Gemüse-Gärtchen. Die Stallungen und Nebengebäude sind ganz neu und massiv erbaut, und der Gasthof selbst ist im besten Baustande und erfreut sich eines starken Besuches.

Die Uebergabe kann zum **1. October a. c.** erfolgen, und zahlungsfähige Käufer wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen bei mir gefälligst melden, um die näheren Kaufsbedingungen zu erfahren.

Warmbrunn, im August 1850.

Carl Wilhelm Finger.

3317. Mein hier belegenes Handlungshaus mit großen schönen Obst- und Gemüsegarten, ganz in der Nähe zweier Kirchen gelegen, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zu bemerken wäre, daß ein Bäcker, der dieses Handlungsgeschäft gleichzeitig mit betriebe, seine gute Rechnung finden würde, da hier in dem großen Dorfe und dem benachbarten eingepfarrten Ullersdorf sich weder ein Bäcker noch eine Mühle befindet. Näheres ertheilt gern

E. G. Schmidt, Kaufmann.

Oelse, den 20. August 1850.

Häuser- und Seifensiederei-Verkauf.

3299. Meine beiden am Markt gelegenen, aneinander stoßenden massiven Häuser, welche im allerbesten Bauzustande, mit allen Bequemlichkeiten versehen sind, will ich, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand verkaufen; dieselben enthalten 12 Stuben, (davon 2 derselben die schönste Aussicht nach dem Gebirge und der Schneekoppe gewähren), Verkaufsgewölbe, Gewölbe, Keller mit Brunnen und Bodengelaß, auch gehört ein Zier- und Obstgarten mit 130 guten tragbaren Obstbäumen und 5 Scheffel Aussaat Acker dazu. In den beiden dazu gehörenden Hinterhäusern ist die Seifensiederei auf das bequemste eingerichtet und seit 50 Jahren betrieben worden. Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben, darauf Reflectirende belieben sich in portofreien Briefen oder persönlich zu melden bei dem Eigenthümer

Friedrich Julius Herrmann
in Schmiedeberg.

3352. **Mühlen-Verkauf.**
Veränderungshalber bin ich gesonnen meine im Jahre 1832 bis 33 meist neu erbaute Windmühlen-Nahrung zu Wangten im Liegnitzer Kreise aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören zu derselben: 25 Morgen gutes, tragbares Ackerland, wobei etwas Wiese und 10 Morgen Wald, meist aus ziemlich starken Kieferholz bestehend. Sie ist auch Laudemienfrei und mit wenigen Zinsen belastet. Näheres ist bei Unterzeichnetem selbst zu erfahren.
Wangten, den 27. August 1850.
Rudehose.

3367. Zwei gute Pürschbüchsen sind zu verkaufen, beim Büchsenmachermeister Starke in Schmiedeberg.

3308. Ein ganz vollständiges Goldarbeiter-Werkzeug ist, zu einem höchst billigen Preise, baldigst in dem Hause Nr. 10 zu Oberstanowitz bei Striegau zu verkaufen.

3360. Unter heutigem Datum habe Herrn Kaufmann Carl Klein in Hirschberg ein Commissionslager von geschlagenem ächten

Blattgold, Zwischgold u. Silber

in allen gangbaren Größen und Farben übergeben, und ist derselbe ermächtigt, es zum Fabrikpreis ablassen zu können.
Dresden den 8. August 1850.
Herrmann Müller, Goldschläger.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, erlaube ich mir, den Herren Buchbindern, Vergoldern, Bildhauern, Lackirern 2c. zur gefälligen Abnahme obige Artikel bestens zu empfehlen, und werde ich mich durch schnelle und gute Bedienung auszuzeichnen suchen. Carl Klein.



3371. Geschäfte halber werde ich noch bis
den 28. d. Monats
in Warmbrunn verweilen.
D. Koehn, Hof-Optikus.
vis-a-vis dem Schlosse.

3357. **Hyazinthen-Zwiebeln,**
stark und gesund, alle Farben untereinander, gefüllt und einfach, so wie zuverläßig blühbar, sind für den Topf à 1 Sgr. und für den Garten à 8 Pf. gegen Baarzahlung, auch derartige Saamenkörner, à Schock 1 Sgr., bis Mitte Oktober d. J. 1850 verkäuflich zu Steinkirch bei Lauban bei dem
Pastor Boche.

3350. Zur bevorstehenden Herbstsaat vollständig vorbereiteter Saamenroggen vorjähriger Erndte, so wie auch noch eine Partie Gerste ist auf dem Dominialhofe zu Schreibendorf bei Landeshut verkäuflich.

Kauf-Gesuche.

3210. **Erdschwefel**
kauft Eduard Bettauer.

3355. **= 500 Centner =**
trockene Knochen kaufen zu den zeitgemäßen Preisen, gegen portofreie Offerten F. G. R. Bothe & Comp.
Lauban den 20. August 1850.

3368. **Ein Hühner-Hund wird gekauft in Nr. 297 in Schmiedeberg.**

Zu vermiethen.

2891. Der 3te Stock im Kämmerer Anders'schen Vorderhause ist sofort zu vermiethen. Näheres beim
Kaufmann Bettauer.

3374. Das Stockwerk des Hauses Nr. 910 auf der Hellergasse hieselbst ist noch mit, oder ohne Stallung, zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei D. Werner.

Personen finden Unterkommen.

3351. Auf dem Dominio Nieder-Kauffung findet für nächste Brennzeit ein mit zuverläßigen Zeugnissen versehener Brenner, der mit dem Pistorischen Apparate zu arbeiten versteht, ein Unterkommen.

3379. **Zwei Kutscher** können sofort ein Unterkommen finden. Näheres sagt der Commissionair Meyer.

3346. **Personen finden Beschäftigung.**
Brauchbare Handlanger und Tagearbeiter können sofort und fortwährend Beschäftigung finden bei dem
Maurermeister Wilhelm Seeliger zu Gottesberg.
Gottesberg den 18. August 1850.

Lehrlings-Gesuch.
3381. Ein kräftiger Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort als Forst-Eleve ein Unterkommen.
Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gefunden.

3383. Ein Sonnenschirm ist gefunden worden. Verlierer melde sich in der Expedition des Boten.

Verloren.

3386. Am 10. d. Mts. ist in Rothenzechau ein hochläufig braunbeiniger Hund, auf den Namen „le Pain“ hörend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht ihn in der Schule daselbst abzugeben.

Verlorene Brillant-Nadel.

3376. In Warmbrunn, auf Partieen oder zwischen Hirschberg und Löwenberg ist von einem Fremden eine Brillantnadel verloren worden. Sollte dieselbe, möglicherweise auf irgend einem Wagen — gefunden worden sein, so wolle sie der Finder gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn Gasthofbesitzer Finger in Warmbrunn gefälligst abgeben.

Geld-Verkehr.

3356. = 1200 Thaler =

zur ersten Hypothek auf eine ländliche Besitzung, gegen die genügendste Sicherheit, sind auszuleihen durch

F. G. R. Bothe & Comp. in Lauban.

3378. Capitale von **100, 150,** zweimal **200, 400, 600, 1000** rtl. (so wie ein großes Capital, welches auch getheilt wird) sind sofort auszuleihen. Näheres sagt der

Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

3384. Zum Erntefest, auf Sonntag den 25. und Montag den 26. August, ladet freundlichst und ergebenst ein

Strauß in Schwarzbach.

3347. **Einladung.**

Ich habe in den neuerbauten Pavillon auf der Weinhalle, auf welcher sich reizende Aussichten darbieten, von heute ab, meine Weinstube verlegt, und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch.

Montag den 26. August, Nachmittag 3 Uhr, wird Herr Mon-Jean ein großes Concert daselbst geben.

Entrée inclusive eines Glases Wein 5 Sgr.

Sollte Regenwetter eintreten, so ist das Concert den folgenden Tag.

Hirschberg, den 19. August 1850.

C. S. Häusler.

3318. **Ergebenste Einladung.**

Auf künftigen Sonntag den 25. August lade ich zum Erndtefest, so wie zu einem Schießen aus Pürschbüchsen und Standröhren ergebenst ein.

Falkenhain den 18. August 1850. J. Seeliger.

3380. **Einladung.**

Sontag den 25. August ladet zum Erntefest und zur Tanzmusik alle hochverehrten Gönner freundlichst ein

Jäckel, Brauermeister auf Lehnhaus.

3348. **Einladung.**

Sonntag den 25. August findet am Quell der Katzbach

Concert,

so wie nach demselben in meinem Lokale Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet B. Hoffmann.

Ketschdorf, den 20. August 1850.

3372. Zu einem Nummer-Scheibenschießen auf Mittwoch den 28. d. M. ladet ganz ergebenst ein

Weiner, Brauer in Buchwald.

3286. **Einladung.**

Allen Schießfreunden der Umgegend, so wie allen meinen übrigen Gönnern und Freunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich, mit Genehmigung der hiesigen Gutsherrschaft resp. Polizeibehörde, ein Scheibenschießen aus beliebigen Gewehren auf drei Tage und zwar Sonntag den 25., Montag den 26. und Dienstag den 27. August c. abhalten werde. Sonntag den 25. d. Mts. findet gleichzeitig Concert in meinem Garten statt. Für gute Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen und bitte um recht zahlreichen Besuch. Reichwaldau, den 14. August 1850.

Brauermeister Linke.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 20. August 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	141	—
Hamburg in Banco, à vista	—	$150\frac{1}{12}$
dito dito 2 Mon.	—	$149\frac{1}{3}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.\ 23\frac{1}{4}$	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{8}$	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{3}$
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten - -	$96\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112	—
Polnisch Courant - - - - - -	$96\frac{1}{3}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$87\frac{7}{12}$
Effecten-Course		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$86\frac{7}{12}$	—
Sechandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	111	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	$101\frac{1}{4}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	91
Schles. Pf. v. 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$96\frac{1}{3}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$101\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$92\frac{1}{2}$
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 20. August 1850

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	108 Br	Köln-Mindener - - - - - - - - -	$96\frac{1}{4}$ G.
" " B. - - - - - - - -	$104\frac{1}{4}$ G.	Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	$82\frac{3}{4}$ G.
" " Priorit. - - - - - - - -	—	Sächs.-Schles. Zus.-Sch - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	74 G.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$69\frac{1}{12}$ G
" " " Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	41 G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 22. August 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	10	—	2	2	—	1	14	—	1	2	—	—	22	—
Mittler	2	8	—	1	29	—	1	12	—	1	—	—	—	21	—
Niedriger	2	5	—	1	27	—	1	10	—	—	27	—	—	20	—

Erbsen | Höchster | 1 | 10 | — | Mittler | 1 | 5 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.